

in Freiburg gegenüber sei ihren Grund darin haben könne, dass er seinen Freund Helbig an meiner Stelle hierher haben wollte. Herr Hellmann könne aber der Fakultät keinen Vorwurf machen, denn die Fakultät wolle einen Hilfswissenschaftler und keinen Mediävisten haben.

Es kam nun darauf an, eine Bestätigung für folgende Punkte zu erhalten:

- 1) Besprechung zwischen Herrn Hellmann und Herrn Treue in Godesberg.
- 2) Ermittlung der Quelle für die Behauptung, ich habe mich hier in Freiburg als politisch Verfolgter ausgegeben.
- 3) Feststellung, von wem Herr Hocker die beiden Erklärungen erhalten hat.

Zu diesem Zweck wandte ich mich zunächst, am 11.10., an Herrn Hess (s. Anlage ³⁰ ~~19~~ und oben) und fasste den zweiten Teil meines Briefes absichtlich schroff gegen Herrn Jablonowski ab, indem ich mit der Möglichkeit rechnete, von Berlin her eine Bestätigung der ersten Darstellung von Herrn Jablonowski zu bekommen. Ausserdem entschloss ich mich, nach Godesberg zu fahren, um möglichst in Gegenwart von Herrn Professor Raiser mit Herrn Treue und Herrn Hocker zu sprechen.

Kurz vor meiner Abreise erfuhr ich, dass die Forschungsgemeinschaft ihre Jahresversammlung am 15.10. in Würzburg abhielt. Es erschien mir vorteilhafter, dorthin zu fahren, zumal auch Herr Professor Tellenbach dann anwesend sein würde. Als ich mit Herrn Professor Tellenbach darüber sprechen wollte, erfuhr ich, dass er schon nach Tübingen abgereist war, wo er am 14.10. einen Vortrag hielt.

Am 15.10. traf ich gegen 16 h in Würzburg ein. Es gelang mir nicht, Herrn Professor Tellenbach sogleich zu erreichen. So entschloss ich mich, zunächst mit Herrn Treue allein zu sprechen. Ich wartete in seinem Hotel, bis er um 1 h heimkehrte. Das Gespräch fand in freundlichem Ton statt. Über den Inhalt und die Ergebnisse des Gesprächs s. Anlage 17. Am anderen Morgen benachrichtigte ich Herrn Professor Tellenbach von meiner Anwesenheit in Würzburg durch einen Brief, den ich gegen 8 h in seinem Hotel abgab. In diesem Brief hatte ich keine Einzelheiten und auch nichts über den Ausgang des Gesprächs mit Herrn Treue mitgeteilt, sondern nur darum gebeten, Herrn Professor Tellenbach um 9 h vor dem Tagungsraum im Studentenhaus zu treffen. Da ich nun zunächst auch Herrn Hocker allein sprechen wollte, bevor er mit Herrn Treue zusammentraf, ging ich kurz nach 8 h in sein Hotel (Hotel Lämmle). Herr Hocker war aber nicht bereit, mir meine einzige Frage an ihn zu beantworten, und wandte ein, dass die Zeit zu knapp sei.

Ich traf etwas nach 9 h vor dem Tagungsraum ein, und Herr Professor Tellenbach sagte mir, dass er in ungefähr 20 min. mit mir sprechen wolle, da die Sitzung gerade begonnen habe. - Herr Professor Tellenbach teilte mir dann mit, dass er Herrn Treue am Morgen in der Garderobe getroffen und ihm sofort die Frage vorgelegt habe, ob das Gespräch in Godesberg zwischen ihm und Herrn Hellmann stattgefunden habe; Herr Treue habe diese Frage bejaht. Hiermit hatte Herr Professor Tellenbach dieselbe Frage gestellt wie ich und auch ohne Zögern dieselbe Antwort erhalten. Jetzt berichtete ich über meine Unterhaltung mit Herrn Treue. - Herr Professor Tellenbach zweifelte nicht an der Richtigkeit der Aussagen des Herrn Treue und sagte mir, dass jetzt auf Herrn Hellmann der schwere Verdacht fiel, ihm absichtlich mündlich und schriftlich Unwahrheiten erklärt zu haben. Erschwerend käme hinzu, dass Herr Hellmann ihm schon kurz zuvor eingestanden habe, er selbst sei es gewesen, der Herrn Hocker die Erklärungen in Marburg gegeben habe. (Das war zwischen dem 5. und 14.10., also nach meiner letzten Unterredung mit Herrn Professor Tellenbach.) Erst in diesem Augenblick erfuhr ich nun von diesem Eingeständnis des Herrn Hellmann. Damit, so meinte Herr Professor Tellenbach, habe Herr Hellmann sein Vertrauen verloren, denn, obwohl man ihn noch einmal hören müsse, könne er wohl unmöglich die Aussagen des Herrn Treue abtun. Es scheine nun auch glaubhaft, dass Herr Hellmann das Material gegen mich bei Herrn Helbig dringend angefordert habe. Ich fügte hinzu, dass Herr Hellmann nun keine Glaubwürdigkeit mehr beanspruchen könne und dass m. E. eine Rückfrage bei ihm nicht mehr nötig sei, da er häufig genug befragt worden war. Man dürfe auch voraussetzen, dass die Beteiligten sich ihre Aussagen über den Vorgang gründlich überlegt haben: Herr Jablonowski musste schon deswegen die Wahrheit sagen, weil er